

# **Alle Religionen sind relativ.**

## **Wider die religiösen Absolutheitsansprüche**

von Johannes Vagt

Kleine theologische Reflexionen 5

26.04.2020

Religionen sind von Menschen geschaffene, kulturelle Zeichen- und Kommunikationssysteme. Sie sind daher von den biologischen und psychologischen Voraussetzungen menschlicher Religiosität, von den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umständen, unter denen sie entstanden sind, abhängig. Diese Abhängigkeiten begründen die grundsätzliche Relativität aller Religionen, ihrer Glaubensvorstellungen, Praktiken und sprachlichen Ausdrucksformen. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Religionen nicht von anderen kulturellen Erscheinungen.

Da jeder einzelne Mensch durch seine Herkunft, seine Lebenserfahrungen und seine Beziehungen zu anderen Menschen bestimmt ist, sind alle seine Erfahrungen, Verhaltensweisen, Kommunikationsformen und damit auch seine Religiosität und seine religiösen Glaubensvorstellungen immer relativ. Genauso sind alle Religionen durch ihren Ursprung, ihre Geschichte und ihre Beziehungen zu anderen Religionen und Kulturen bedingt und somit relativ. Dasselbe gilt konsequenterweise auch für die Glaubenslehren und die theologischen Inhalte der Religionen. Die Relativität von religiösen Menschen, Religionen, religiösen Vorstellungen und Theologien ist eine Tatsache, die sich nicht durch eine widersprechende Behauptung von Absolutheit oder einen Anspruch auf Absolutheit umgehen lässt. Daher ist das Eingeständnis der eigenen Relativität im Sinne der intellektuellen Redlichkeit eine schlichte Notwendigkeit. Genauso wie in anderen Bereichen des menschlichen Lebens und der menschlichen Kultur gibt es auch in der Welt der Religionen keine Absolutheit.

Religionen müssen aber auch relativ sein, um für konkrete Menschen überhaupt eine existenzielle Bedeutung haben zu können. Die Religionen, ihre Mythen, Rituale, Vorstellungen und Lehren müssen ja für die einzelnen Menschen in ihrer jeweiligen konkreten Situation etwas zu sagen haben und etwas bedeuten können. Dafür müssen sie aber selbst konkret und relativ sein. Eine von allen menschlichen, historischen, sozialen und kulturellen Einflüssen und Abhängigkeiten losgelöste, absolute Religion hätte den Menschen nichts zu sagen, wäre für sie bedeutungslos und irrelevant. Daher ist die Relativität aller Religionen kein Makel, sondern macht gerade ihren Wert und ihre Bedeutung für die Menschen aus.

Einige Menschen vertreten die Hypothese, der Verzicht auf einen Absolutheitsanspruch könnte zu einer Unverbindlichkeit oder Unbestimmtheit der Position führen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Das Bewusstsein der eigenen Relativität und der Verzicht auf eine Absolutheitsbehauptung oder gar einen Absolutheitsanspruch nötigen zu einer bewussten und begründeten Entscheidung für oder gegen bestimmte Lehren und Ideen. Damit führt das

Bewusstsein der eigenen Relativität gerade nicht zu einer Unverbindlichkeit, Unentschiedenheit oder Unbestimmtheit, sondern fördert im Gegenteil die Bildung einer verbindlichen, entschiedenen und bestimmten eigenen Position. Wenn dagegen die Absolutheit der eigenen Position behauptet und einfach alles übernommen wird, was der eigenen Tradition angehört, dann führt dies viel eher zu einer völligen Beliebigkeit und Unverbindlichkeit der eigenen Position, weil nicht bewusst und entschlossen aus verschiedenen Traditionen gewählt werden muss. Eine sich ihrer eigenen Relativität bewusste Theologie, die darauf verzichtet, für sich eine absolute Wahrheit zu beanspruchen, führt also gerade nicht zu unentschiedener Beliebigkeit, sondern ist das beste Mittel, um eine religiöse Unverbindlichkeit zu verhindern.